



Beschäftigungsangebot in einer Wohngruppe des Schwenninger Bürgerheims. Die Bewohner können daran ohne Maske teilnehmen, die Mitarbeiter tragen Masken.

Foto: Cornelia Hellweg

Konzerte und Veranstaltungen in geschütztem Raum

Pflege „Auch unter Pandemie-Bedingungen findet in stationären Pflegeheimen ein abwechslungsreicher Alltag statt“, sagt Bürgerheim-Leiter Matthias Trautmann.

In der Öffentlichkeit werde oft ein Bild von sozialer Isolation der Bewohner stationärer Pflegeheime vermittelt. Und das ärgert sowohl Matthias Trautmann als auch Marina Lütte, Pflegedienstleiterin in der Schwenninger Einrichtung – weil es aus ihrer Erfahrung heraus überhaupt nicht der Realität entspricht. Das Gegenteil sei der Fall. Deshalb führten sie gestern den hiesigen CDU-Bundestagsabgeordneten Thorsten Frei durchs Haus. Der zeigte sich dankbar für diese Gelegenheit. „Vor der Pandemie habe ich regelmäßig auch Pflegeheime besucht. Ohne Einladung hätte ich mich jetzt wegen Corona gar nicht getraut, wegen eines Besuches anzufragen.“ Mit dabei war außerdem Albert Kärcher, Geschäftsführer des Bürgerheim-Vereins.

Vieles möglich gemacht

„Bereits in der ersten Corona-Welle haben wir in der Zeit der Schließung für die Öffentlichkeit vieles möglich gemacht“, erläuterte Marina Lütte. Das reichte von Balkonkonzerten über Besucherfenster bis hin zu der Mög-

„Wir machen seit einem Jahr alles, damit es den Bewohnern gut geht.“

Marina Lütte

Pflegedienstleiterin

lichkeit, online mit Angehörigen Kontakt zu halten. „Beim Sterben war die Familie immer dabei“, so die Pflegedienstleiterin. Selbst bei der sogenannten Zimmerisolation – wenn ein Bewohner positiv getestet war – habe es weiterhin Kontakt zu den Mitarbeitern gegeben, die sich um die alten Menschen kümmern. „Wir machen seit einem Jahr alles, damit es den Bewohnern gut geht.“

Seit November 2020 werde im Bürgerheim getestet, führte Matthias Trautmann aus. Zuerst eher die Corona-Verdachtsfälle, seit Dezember werden die Mitarbeiter getestet und seit Januar 2021 die Besucher. Inzwischen müssen sich die Mitarbeiter dreimal die Woche testen lassen. Darüber wird Buch geführt. Rund

80 Prozent der Bewohner seien geimpft. Bei den Mitarbeitern seien es 60 Prozent. Es könnten mehr sein, aber ein bereits angekündigter Impftermin im Bürgerheim sei wieder abgesagt worden. „Acht Bewohner und 20 Mitarbeiter sind noch zu impfen“, so der Einrichtungsleiter. „Das Impfen könnte besser laufen“, ist seine Erfahrung. Es mangele manchmal an klaren Strukturen dafür im Kreis. Erst habe man bei den Mitarbeitern rundgerufen, wer den anberaumten Impftermin nutzen möchte – nur um allen wegen der kurzfristigen Absage wieder darüber Bescheid zu geben. Die acht Bewohner könnten wohl über deren Hausärzte geimpft werden, aber für die Mitarbeiter heißt es, sich selber um einen Impftermin zu bemühen.

Thorsten Frei verwies darauf, dass das Land Baden-Württemberg für die Impforganisation verantwortlich sei und spielte damit auf den zuständigen Minister Manfred Lucha (Grüne) an. Zu spät habe das Land die leistungsfähigen lokalen Strukturen in die Organisation mit einbezogen.

Im Bürgerheim gibt es mehr als 130 Pflegeplätze, davon sind 120 belegt. Insgesamt 35 Hausärzte sind Ansprechpartner für die Bewohner. Die meisten sind zwischen 80 und 90 Jahre alt. Es werden weiterhin neue Bewohner aufgenommen. „Wir bieten Hausführungen für Angehörige

an“, so Marina Lütte. Je nach Zimmerkategorie kostet ein Platz im Bürgerheim zwischen 2800 und 3000 Euro im Monat. Für 20 Prozent der Bewohner springt das Sozialamt ein, weil sie über keine eigenen Mittel verfügen. „Die Politik fordert immer höhere Standards und dadurch steigen auch die Preise für die Bewohner“, sagte Albert Kärcher. In den vergangenen beiden Jahren investierte die Einrichtung 2,1 Millionen Euro für Sanierungs- und Umbauarbeiten.

Hohe Standards kosten Geld

Heimleiter Trautmann forderte eine Reform und Erhöhung der Pflegeversicherung. Wichtig sei eine Deckelung des Betrages, den Heimbewohner monatlich zahlen müssten. „Das Ersparte der Heimbewohner geht drauf, und wenn sie mehrere Jahre hier leben, werden sie zum Sozialfall, wenn die eigenen Mittel aufgebraucht sind.“

Thorsten Frei sieht hier eher die Bürger selber in der Pflicht, die eigene Altersvorsorge ausreichend zu organisieren. Bundesgesundheitsminister Jens Spahn bekam ein Lob von Matthias Trautmann. Durch Neuregelungen sei es möglich, zusätzliches Personal einzustellen. Das Bürgerheim habe das genutzt und fünf Stellen geschaffen. Mehr als 80 Prozent der Betriebskosten eines stationären Pflegeheims seien Personalkosten. „Pflege ist ein toller Beruf“, unterstrich Ma-

rina Lütte. Personell sei das Bürgerheim gut aufgestellt und verfüge über viele langjährige Mitarbeiter. Insgesamt fünf Wohnbereiche gibt es, die wiederum in Wohngruppen bis 15 Personen unterteilt sind. Wegen Corona ist die Besuchszeit auf nachmittags reduziert. Jeder Bewohner darf pro Tag zwei Besucher, die FFP2-Maske tragen müssen, jeweils eine Stunde empfangen.

Bei Aktivitäten in der eigenen Wohngruppe müssen die Bewohner keine Maske tragen. Die Mitarbeiter sind nach wie vor mit Maske tätig. „Es findet keine Vermischung der Wohngruppen statt, aber das ist auch nicht nötig“, berichtete die Pflegedienstleiterin. Es gebe Beschäftigungs- und Aktivierungsangebote sowie Freizeitangebote wie Casino-, Pizza- oder Törtchennachmittage. Bingo sei sehr beliebt. „Das Oktoberfest war keine große Veranstaltung für alle sondern mehrere Veranstaltungen für kleine Gruppen.“ Es werde versucht, pragmatische Lösungen zu finden. Kritisch sieht Heimleiter Trautmann die Möglichkeit, bei einer Impfquote von 90 Prozent in einer stationären Pflegeeinrichtung wieder Treffen im Gemeinschaftsbereich anbieten zu können. „Das ist bei so hohen Infektionszahlen wie derzeit ein unverhältnismäßig hohes Risiko.“ Trotzdem: Ein Jahr Corona sei im Bürgerheim ein Jahr der Konzerte und Veranstaltungen für die Bewohner gewesen. coh



Törtchennachmittag im Café des Bürgerheims. Die Wohngruppe lässt sich hier Getränke und leckeren Kuchen mundem.

Foto: Privat